

Schloßberger Heimatbrief

Kreisgemeinschaft Schloßberg in der Landmannschaft Ostpreußen e. V.

Nummer 3

Im Jahr der Menschenrechte

Weihnachten 1965



Liebe
Schloßberger
Landsleute!

Unser Heimatbrief, der in diesem Jahre zum dritten Male unseren Kreisangehörigen zum Weihnachtsfest zugeht, ist inzwischen zu einer festen Einrichtung geworden, die wir nicht mehr entbehren können. Da wir über die ganze Bundesrepublik verstreut wohnen, ist der Heimatbrief das einzige Bindeglied zwischen uns, das jeden einzelnen aufsucht, während unsere Kreistreffen immer nur von einem Bruchteil besucht werden können. Auch der zweite Brief ist von allen Landsleuten wieder gut aufgenommen worden; das zeigen uns die dankbaren Zuschriften, verbunden mit der Bitte, die Zusendung des Weihnachtsbriefes unter keinen Umständen aufzugeben. Wir bedauern dabei nur, daß wir den Landsleuten in Mitteldeutschland unseren Heimatbrief nicht zusenden dürfen.

Auf vielseitigen Wunsch haben wir im letzten Brief einige Bilder gebracht, und zwar eine Gesamtansicht unserer Stadt Schloßberg und das Ehrenmal für die Gefallenen des ersten Weltkrieges. Wir wollen hieran festhalten und zeigen Ihnen in diesem Brief unsere Stadt Schirwindt, die nordöstlichste Stadt Deutschlands, und die im 19. Jahrhundert von König Friedrich Wilhelm I. gebaute, am 14. 9. 1856 eingeweihte Kirche von Schirwindt. Darüber hinaus zeigen wir unsere Friedrich-Wilhelm-Oberschule Schloßberg und einige Aufnahmen aus der Jugendbetreuungsarbeit unseres Patenkreises Harburg.

Allen, die uns für den vorjährigen Heimatbrief die erbetene Spende zugesandt haben, danken wir herzlich dafür und erbitten auch für diesen Brief einen kleinen Beitrag von jedem Empfänger, um Druckkosten und Porto zu begleichen. Ohne finanzielle Hilfe jedes einzelnen ist die Versendung des Briefes nicht möglich. Berücksichtigen Sie bitte ferner die große Arbeit des Schreibens von rund 10 000 Anschriften, die alle Wochen in Anspruch nimmt. Wir fügen eine Zahlkarte für die Überweisung bei. Auch können Spenden auf unser Konto 477 bei der Kreissparkasse Harburg, Geschäftsstelle Winsen, überwiesen oder in Briefmarken an unseren Landsmann Erich Friedrich, 209 Winsen (Luhe), Riedebachweg 29, übersandt werden. Jede Spende, auch die kleinste, hilft uns bei unseren Arbeiten, auch bei der Durchführung der Paketaktion für unsere Landsleute in Mitteldeutschland.

Unseren 3. Heimatbrief können wir mit einer erfreulichen Feststellung beginnen. Dank der besonderen Fürsorge unseres Superintendenten Grote, unseres Pastors Freyer und des Gemeindegemeinderats der Patenstadt Winsen haben wir neben der neuen Kapelle Süd eine schöne große Heimatstube erhalten, die wir bei unserem Haupttreffen am 29. und 30. Mai einweihen konnten. In ihr tagte auch erstmalig unser Kreisausschuß am 23. Oktober, um das Arbeitsprogramm für 1966 festzulegen. Hier haben wir eine Stätte, in der wir die Erinnerung an unseren Heimatkreis pflegen können. Auch haben wir hier die prächtige Bild-Dokumentation mit über 500 Bildern aus unserem Heimatkreis untergebracht, die unser rühriger Landsmann Gustav Boettcher gestiftet hat, ferner seine zahlreichen weiteren Stiftungen von Bildern, Büchern und eigenen Schriften. Außerdem befinden sich in unserer Heimatstube bereits die gebundenen Jahrgänge des Ostpreußenblatts, die Fotokopien einer wertvollen Karte aus den 1790er Jahren, der ersten topografischen Karte unserer Heimat, der sogenannten Schroetter'schen Karte, das sehr seltene Buch des früheren Landrats Dr. Schnaubert, die „Statische Beschreibung des Kreises Pillkallen“ aus dem Jahre 1894, Originalverträge von Landkäufen seit dem Jahre 1516 in



den damals schon bestehenden Ortschaften, Verschreibungs-urkunden von einer Anzahl kölmischer Güter und Krüge, die sehr interessante Familienchronik der alten Schloßberger Familie Heidenreich und andere mehr. Wir müssen aber noch mehr haben und so rufe ich erneut alle alten Kreisangehörigen auf, an der Ausgestaltung unserer Heimatstube mitzuhelfen. Insbesondere mit Beiträgen zur Geschichte ihrer Familien und Höfe, um sie der Nachwelt zu erhalten und nicht zuletzt, um damit die Arbeit unserer Vorfahren zu würdigen, die jahrhundertlang in unserer Heimat gewirkt, aus der Wildnis ertragreiches Kulturland geschaffen und damit für alle Zeiten das Recht auf dieses Land erworben haben. Landsleute, die ihre Originalunterlagen nicht abgeben können oder wollen, werden gebeten, sie uns kurzfristig leihweise zu überlassen, damit wir davon Reproduktionen anfertigen können.

Unsere Provinz Ostpreußen, die länger als 700 Jahre deutsch ist, deren Grenze zu den ältesten Grenzen Europas zählt, gehört uns trotz allem, was inzwischen geschehen ist. Wir dürfen uns nur nicht selbst aufgeben und die Geduld und den Glauben verlieren! Wir Ostpreußen sind als eisern und zäh allgemein bekannt. Bewahren wir uns diese eiserne Zähigkeit auch weiterhin, und wir werden unser Ziel, die Wiedergewinnung unserer Heimat, erreichen.

Allen Schloßbergern — mögen sie hier in der Bundesrepublik, in Mitteldeutschland, in den besetzten deutschen Ostprovinzen oder in außerdeutschen Ländern wohnen — wünschen wir ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest sowie ein gesundes und erfolgreiches Jahr 1966.

Für den Vorstand und Kreisausschuß
Dr. Erich Wallat-Willuhn

Liebe Schloßberger!

Ihnen allen zuvor ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest!

Der „Heimatbrief“, die äußere Brücke der Verbundenheit zwischen Patenkreis und Patenkindern, sollte auch in diesem Jahr bei keinem Schloßberger fehlen. Möge er mit dazu beitragen, bei den Älteren von Ihnen liebe Erinnerungen und bei der jüngeren Generation den Gedanken an die Heimat wachzuhalten.

Über zwanzig Jahre liegt es zurück, daß die meisten von Ihnen Haus und Hof verlassen mußten. So wie einige von Ihnen noch heute jenseits der Mauer leben, so empfinden wir alle gerade an einem Festtag, wie es das Weihnachtsfest für uns Deutsche ist, die Trennung besonders schmerz-

lich. Eine Trennung, die quer durch Deutschland und fast alle Familien geht. Kaum einer von uns, der nicht jenseits der Mauer Verwandte oder liebe Freunde hat. Versuchen wir daher alle, unser Teil mit dazu beitragen, daß unter dieser Trennung nicht die persönlichen Beziehungen leiden. Halten wir uns auch immer vor Augen, daß wir vor zwanzig Jahren nicht in etwa auf eine Entwicklung zu hoffen gewagt hätten, wie wir sie erleben konnten.

Dieses Leben in Frieden und Freiheit sollte uns mahnen und bewegen, ständig dafür einzutreten, daß dieser Frieden erhalten bleibt.

In diesem Sinne wünscht der Patenkreis allen Schloßbergern ein friedvolles Neues Jahr, Gesundheit und Freude in der Familie und Erfolg im Beruf.

Dr. D e h n, Oberkreisdirektor

Meine lieben Heimatfreunde
aus Stadt und Kreis Schloßberg!

Wenn es diesmal auch nur ein ganz kurzer Gruß sein kann, so soll er doch nicht ausbleiben. Wenn wir schon an anderen Tagen oftmals an die Heimat denken, so doch besonders an den Tagen, da es „weihnachtet“. Nicht alle haben noch das direkte Erleben zur Verfügung, unsere Kinder und Enkelkinder hören es nur von uns oder lesen es in unseren Heimatbüchern, wie es zur Weihnachtszeit „bei uns zu Hause“ war. Möge ein holdes Erinnern uns alle durch die Weihnachtszeit begleiten!

Weihnachten ist jedoch mehr als nur eine besondere Gemütswallung. Es erinnert uns wieder und immer wieder an die Liebe Gottes, die er uns schenkt. Woran sollen wir das erkennen? An den mancherlei Freundlichkeiten Gottes? Sie sind uns oftmals und offensichtlich begegnet, aber wenn sie nun ausgeblieben sind? Dann ist es doch so, als ob einem brennenden Licht der Sauerstoff entzogen wird, das dann langsam erlischt. Das Weihnachtswort aus dem 1. Johannesbrief Kap. 4, Vers 9, um das meine Gedanken kreisen, lautet: „Daran ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, daß Gott seinen eingeborenen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch ihn leben sollen.“ Dieses Wort gibt uns die Antwort, woran wir Gottes Liebe erkennen können. Gott hat die ganze Welt ohne jede Ausnahme beschenkt in Christus. In ihm hat er ihr das Leben angeboten. Wir besitzen ja alle ein Leben in dieser Welt. Was aber enthält und erfüllt unser Leben? Erschöpft es sich in Arbeit, Mühe und mancherlei Genüssen? Es hat gewiß viele Seiten, von denen man es betrachten und gestalten kann, aber es hat auch immer einen „Punkt“, den man nicht ausradieren kann, wie man auch zum Leben steht. Diese Tatsache ist uns am Anfang des Lebens nicht besonders wichtig. Wir nehmen davon Kenntnis, wie wir es in der Schule gelernt haben, daß nach jedem Satz ein Punkt steht. Manchmal mag uns allerdings dieser Punkt schon gestört haben, wenn es so schien, als sollte er schon mitten im Satz, der nach unserer Meinung noch lange nicht zu Ende war, gesetzt werden, und wir freuten uns, wenn es doch noch ein Komma wurde.

Ich möchte, meine lieben Heimatfreunde, an diesem Weihnachtsfest gerade zu denen sprechen, die in dieser zuletzt angeedeuteten Situation stehen. Arbeit, Fleiß, Sparsamkeit und viel echte Freude gehörten zu unserem Leben in der Heimat. Dann kam die Zeit des Verlierens, das Darbens, der Müdigkeit, aber oftmals auch des neuen Anfangs außerhalb der Heimat. Geblieben ist das stille Warten auf das, was noch kommen soll. Und etwas kommt — ganz gleich, ob sich unser sonstiges Warten erfüllt — auch zu Weihnachten 1965 zu uns: die Liebe Gottes in seinem geliebten Sohn und beschenkt uns mit einem Leben, das keinen Punkt kennt. Das ist die große Freude, von der Weihnachten Kunde gibt. Wer dieses Geschenk annimmt — und darauf kommt es an — der ist in Christo eine neue Kreatur. Der lebt nicht nur im weihnachtlichen Denken, sondern im weihnachtlichen **Danken**.

Ein solches Weihnachtsfest wünscht Euch allen
Euer Pfarrer Horn

Lasset uns wahrhaftig sein in der Liebe
und wachsen in allen Stücken zu dem hin,
der das Haupt ist, Christus.

(Epheser 4, 15)

Liebe Schloßberger!

„Die Vergötzung des Irdischen verführt uns zur Lüge; so wird der Mensch nie frei. Er bleibt ein Knecht seiner Existenz und wächst nicht über sich hinaus“ (Brecht). In den Denkweisen des Apostels Paulus ist uns für diese Versklavung Gottes Hilfe geschenkt. Diese Hilfe ist zeitlos. Sie gilt auch für das vor uns liegende Jahr. Es ist die „Jahreslosung

1966“ für unsere Kirche. Der Sterbende weiß um sein Los. Er weiß auch um den, von dem er schon als Kind singen lernte: „Ein Arzt ist uns gegeben, der selber ist das Leben.“ „Warum hat mich niemand so lieb und ist wahrhaftig und „betet mit mir, damit ich im Tode nicht auch den Lebendigen und **das Leben verliere?**“, so fragt der Sterbende, der sich sehnt nach Hilfe im Gebet. „Ich bin im Leibe der Sünde und des Todes. Hat mich „mein Mensch“ so lieb, daß er mich nährt mit dem Wort meiner ewigen Heimat, daß ich erfüllt werde mit dem Geist der Kraft Gottes? Ich kann ohne Gottes liebe nicht leben. Soll ich im Dunkel der Lebenslüge sterben, indessen „mein Mensch“ zum seelenlosen Motor menschlicher Leiblichkeit wird?“, so fragt die Seele, die ihr eigenes Ich vergaß.

„Es geht mit vielen Familien bergab. Sie haben Häuser und Autos, ihr Hobby und ihr Glück. Sie haben ihren Beruf und werden gut bezahlt. Aber sie haben keine Heimat; weder in **Gott**; denn ihre Bibeln verstauben, noch in **ihrer Kirche**, denn ihre Glocken läuten vergeblich! Weder in ihren Familien; denn sie sind ihnen entwachsen — noch sind sie zu Hause bei sich selbst; denn sie lieben sie nicht, die Stille des Herzens, ohne die niemand bei sich selbst zu Hause sein kann. Darum geht es mit uns immer mehr bergab, obwohl wir äußerlich alles erreicht haben“, so klagt das Leben.

Wir aber nehmen ein Wort mit in die Zeit, in dem ER bei uns ist alle Tage. Und wenn wir ganz arm wären, wir halten fest an der Wahrheit der Liebe. Stellen wir uns in SEINE Gemeinden, haben wir unsere unverlierbare Heimat. Wenn wir „Vater“ oder „Mutter“, „mein Junge“ oder „meine Tochter“ sagen, dann soll er sich schließen, der Ring des Lebens. Unsere Kraft soll nicht entschwinden mit der enteilende Zeit; wachsen soll sie in allen Stücken in einer Richtung, zum Haupt, zu Christus hin im zunehmenden Kreis der Jahre. Darin liegt der Sinn des Lebens. Darin besteht das Erbe der Geschichte. Darin bewahrt Gott die Mitte der Welt und die Heimat in der Fremde. Wenn wir aus der Gnade leben, sind wir dankbar für die Wahrhaftigkeit und die Sachlichkeit der Seelsorge unserer Kirche und schelten nicht die, die uns aus Liebe nichts verschweigen. Wir erkennen das Vertrauen zu der Kraft Gottes in uns, zu der „Rechtfertigung aus Gnaden“, denn Gottes Schultern helfen uns, unsere Lasten tragen. Wie soll uns Hilfe werden, wenn uns unsere Aufgaben verschwiegen werden? Nein, Wahrhaftigkeit aus Vertrauen in Liebe — das ist die Ebene, auf der Gott mit uns spricht. Sollten wir eine andere Ebene des Gespräches haben wollen? In diesem Gespräch geschieht Erlösung, weil niemand in Wahrheit anders mit Gott sprechen kann als der Zöllner: „Gott sei mir Sünder gnädig.“ Rechtfertigung aus Gnaden läßt kein dunkles Geheimnis, keine „unbewältigte Vergangenheit“ in uns zurück. Und wenn sie auf der anderen Seite und am anderen Ufer Haß säen und auf ihr Recht pochen — wir haben die **Sprache des Glaubens**, nach der auch sie sich sehnen, die **Sprache der Liebe**, die ihr und unser Recht, ihre und unsere Schuld bedenkt, die **Sprache der Hoffnung**, die nicht verzichtet, aber gibt.

Gott schenke uns allen ein gnädiges Jahr!

Ihr Ihnen allen in Christus treu verbunden
Grote, Superintendent

Schloßberg im Harburger Kreiskalender

Das Schrifttum über den Kreis Schloßberg ist — entgegen anderen Städten und Landschaften unserer Heimat — nicht gerade umfangreich. Dieser Übelstand wurde bei der Abfassung des Heimatbuches „Der Kreis Schloßberg“ 1962 von den Verfassern mit Bedauern immer wieder festgestellt. Nun, es konnte schließlich doch nach mehrjähriger Arbeit sogar als 24. Band der „Ostdeutschen Beiträge“ aus dem Göttinger Arbeitskreis im Holzner Verlag Würzburg (ehem. Tilsit) erscheinen. Diese Veröffentlichung befindet sich in guter Gesellschaft mit anderen Kreisbüchern, z. B. Osterode, Ortelsburg, Lotzen und Sensburg. Die meisten ostpreußischen Kreise sind bisher noch nicht im Besitze eines ähnlichen Heimatbuches, das für die ehemalige Kreisbevölkerung nicht nur Erinnerungen festhalten, sondern darüber hinaus der Information, selbst der Forschung dienen soll. Für den Kreis Schloßberg ist das von F. Mietzner herausgegebene Werk ein Handbuch schlechthin. Das schließt aber nicht aus, daß viele Tatsachen und Probleme noch keine Darstellung gefunden haben. Das Heimatbuch sollte in unserer Zeit also nicht am Ende, sondern am Anfang jeglicher weiteren Kunde und Forschung von der engeren Heimat stehen.

Der Veröffentlichung solcher Berichte stehen heute mancherlei Schwierigkeiten entgegen. Hier gehen viele ostdeutschen Kreise mit ihren Paten nun einen an sich naheliegenden und begrüßenswerten Weg. Zahlreiche Patenkreise bringen in jedem Jahre ihre Heimatkalender heraus. Da ist es

nun ein schöner Zug, daß in diesen westdeutschen Heimatkalendern durch verschiedene Beiträge ihre jeweiligen ostdeutschen Patenkreise zu Wort kommen. Der Kreis Schloßberg befindet sich dabei in einer besonders glücklichen Lage. Der Landkreis Harburg bringt gleichfalls in jedem Jahre in repräsentativem Quartformat mit rund 130—140 Seiten seinen „Harburger Kreiskalender, Ein Heimatbuch auf das Jahr (z. B.) 1965“ heraus. Er gehört zu den besten, die mir bisher durch die Hände gegangen sind. Leider kenne ich diesen Kreis — ich muß es bekennen — noch nicht aus persönlicher Begegnung. Aufmerksam verfolge ich aber dort das Werden und Sein, die Entwicklung von Land und Leuten durch ständige fortlaufende Lektüre, lese mit Interesse die zahlreichen Beiträge bis zu den persönlichen Nachrichten und glaube insgesamt, diesen Kreis zwar „nur theoretisch“, aber als Geograph und Historiker recht gut zu kennen. Kurzum, die Schloßberger sollten den Kreis Harburg — wenn auch dort nicht wohnhaft — sich geistig zu eigen machen. Durch die geschickte Schriftleitung von Wilhelm Marquardt aus Immenbeck ist diese Harburger Veröffentlichung weit mehr als ein Kalender, sondern — in der Tat — ein jährlich erscheinendes, wertvolles Heimatbuch.

Seit der Übernahme der Patenschaft Harburg-Schloßberg findet sich nun weiterhin in jedem Jahr ein Beitrag über unseren Heimatkreis. So gaben bisher F. Brandtner, F. Mietzner, H. Kalchner und H. Kirrinnis verschiedene Beiträge zu Stadt und Kreis Schloßberg. Der Harburger Kreiskalender 1966 wird einen Beitrag des Verfassers zu der komplizierten und umstrittenen Frage der alten und neuen Ortsnamen im Kreis Schloßberg enthalten. Was im Heimatbuch 1962 nicht an Niederschlag finden konnte, also weitere Berichte oder Äußerungen, ja auch für neuere heimatkundliche Forschungsergebnisse, dafür ist dieser „Kalender“ der rechte Ort. Daß darin nicht nur Schloßberger für Schloßberger berichten, mag ein Beispiel zeigen, bei dem im Jahre 1955 (S. 102) unter den „verdienstvollen Männern des Kreises Harburg“ auch eines Sohnes der Stadt Schirwindt ehrend gedacht wird.

Es handelt sich um den Sohn des sehr vielen Schloßbergern bekannten Pfarrers Alfred Faerber, Schirwindt, **Medizinalrat Dr. Gerhard Faerber**, der das Staatliche Gesundheitsamt Harburg von 1946—1953 geleitet hat und dessen große Verdienste um das Gesundheitswesen des Kreises in anerkennenden Worten gewürdigt wurden.

Es dürfte interessieren, daß Dr. Gerhard Faerber von 1927 bis 1935 Kreisarzt in Lyck und von 1935 bis zur Vertreibung Amts- und Kreisarzt in Insterburg war.

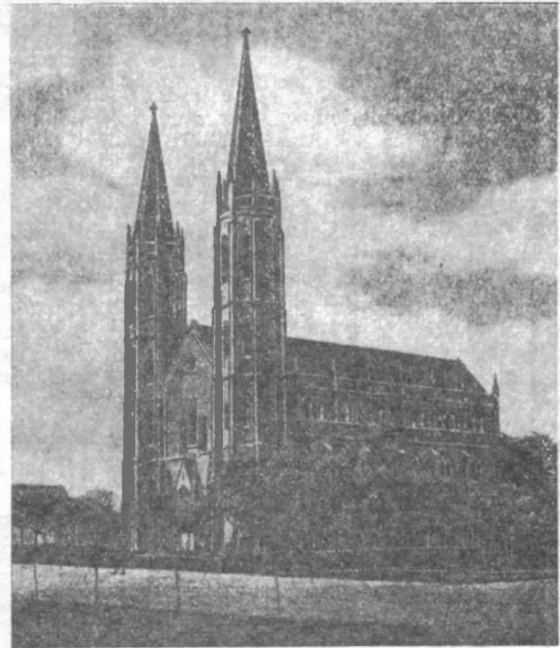
Dr. Herbert Kirrinnis

Liebe Landsleute!

Wenn Sie auf Seite 1 das **Bild von Schirwindt** sehen, werden Ihre Gedanken zu unserer lieben kleinen, am Ostfluß (Scheschuppe) gelegenen Grenzstadt zurückwandern. Unser Landsmann, Oberstudienrat Dr. Kirrinnis, hat im Kreisheimatbuch Seite 112 einen beachtlichen Bericht über diese **nordöstlichste Stadt Deutschlands** geschrieben. Wir entnehmen daraus, daß Schirwindt erst im Jahre 1515 als „Siedlung Scherwindt“ genannt wird und stets eine kleine Ackerstadt geblieben ist. Der Name rührt von dem aus Litauen zufließenden Flößchen Schirwindt her, das in der Stadt den als Grenze dienenden Ostfluß erreicht, der wiederum dem Memelstrom zufließt. Hierbei sei bemerkt, daß diese ostpreußische Grenze die älteste Grenze Europas überhaupt darstellt. Alle anderen haben sich geändert oder sind jüngeren Datums. Diese Ostgrenze Ostpreußens wurde im Frieden am Melnosee 1422 festgelegt, als die menschenarme „Wildnis“ zwischen dem Ordensstaat und dem polnisch-litauischen Siedlungsgebiet halbiert und in ihrer Form gleichzeitig dem Mittellauf der Memel zwischen Kowno und Grodno angepaßt wurde. Als nach den Pestjahren 1709—1710 der Wiederaufbau des nordöstlichen Ostpreußens, das „Retablissement“, unter Friedrich I. einsetzte, wurde Schirwindt im Jahre 1725 zur Stadt erhoben. Das von Friedrich Wilhelm IV. am 3. August 1846 verliehene Wappen zeigt in einem roten Torbogen den schwarzen preußischen Adler über der golden aufgehenden Sonne, da „die Stadt Schirwindt — in Unserm Staate die östlichst gelegene — die aufgehende Sonne zuerst erblickt“. Die spätere Entwicklung hielt aber nicht das, was man sich anfänglich versprochen hatte.

Gegenüber von Schirwindt lag auf russischer bzw. litauischer Seite Neustadt (russ. Wladislawow, lit. Naumiestis). Für die Bevölkerung jenseits der Grenze verfügte es über einen ansehnlichen Markt. Eine mächtige, prächtige Barockkirche überragte weithin die zahlreichen Holzhäuser dieses Städtchens. So ließ dann der romantisch veranlagte Friedrich Wilhelm IV., der Schirwindt mehrfach besuchte und ihm besonders zugetan war, gewissermaßen als Gegengewicht zu der

litauischen Barockkirche auf dem anderen Ostflußufer, auf dem Marktplatz in Schirwindt an der Stelle des ehemaligen, recht armseligen Gotteshauses nach den Plänen Stülers eine gleichfalls in die Landschaft weithin überragende und beherrschende, rund 60 Meter hohe doppeltürmige neue gotische Kirche errichten. Man sagt, daß der Kölner Dom als ungefähres Vorbild den Erbauern vorgeschwebt hätte. Doch der



rote Ziegel ließ bei der Ausführung (1846—1848) einen umfangreichen Formenreichtum nicht zu.

Der Grundriß der Stadt Schirwindt entspricht im wesentlichen dem der anderen friderizianischen Städte des nordöstlichen Ostpreußens, sowie ihn Unfried, der Baumeister Friedrich Wilhelms I., geplant hat: den Mittelpunkt bildet (wie auch in der Kreisstadt Schloßberg) der große, rechteckige Markt, in dessen Mitte die Kirche steht. Die Straßen gehen rechtwinkelig von ihm ab, kreuzen sich auch senkrecht (Gitterform). Hinter den Traufenhäusern lagen die Höfe und Gärten, und schnell befand man sich inmitten von Wiesen und Feldern. Ungehindert konnte der Blick über die tischähnliche Ebene der weiten nordostpreußischen Acker- und Wiesenlandschaft schweifen.

Im ersten Weltkrieg bekam die hart an der russischen Grenze gelegene Stadt die Kriegsfurie wohl am stärksten zu spüren; von 118 Wohnhäusern einschließlich der Abbauten wurden 114 zerstört. Schon während des Krieges ging man in Schirwindt ebenso wie im ganzen Kreise Schloßberg mit den verfügbaren Kräften eifrig an den Wiederaufbau heran, der von dem jetzt in Bad Reichenhall wohnenden Professor Kurt Frick als Bezirksarchitekt des staatlichen Bauberatungsamtes Ebenrode geleitet wurde. Professor Frick schrieb über den Wiederaufbau der Stadt Schirwindt von 1915—1921 u. a. folgendes: „So wurde die total zerstörte Ackerbürgerstadt Schirwindt durch die harmonische und erfolgreiche Zusammenarbeit aller schaffenden Kräfte ein Musterbeispiel schlichter bodenständiger Stadtbaukunst. Auch Bremen, die Patenstadt von Schirwindt, hat dem Wiederaufbau der Stadt wertvolle Hilfe geleistet und durch die tatkräftige Mitarbeit ihres nach Schirwindt entsandten Architekten zu dem erfreulichen Erfolg beigetragen. Der Wiederaufbau von Schirwindt war für mich die dankbarste Aufgabe meines damaligen großen Schaffensgebietes, an die ich mich heute nach 35 Jahren gern erinnere.“

Die Entwicklungskurve der Einwohnerzahl Schirwindts zeigt im Vergleich zu fast allen anderen ostpreußischen Städten eine kaum ansteigende Gerade. Während sich die anderen Städte zu wirklich zentralen Orten in wirtschaftlicher und auch in verwaltungsmäßiger Hinsicht entwickeln konnten, war dies der Stadt Schirwindt infolge ihrer Grenzlage nicht möglich. Hinzu kam der Bau der Ostbahn Königsberg—Eydtkau im Jahre 1830, der sich durch Abwanderung und Verkleinerung von Fuhr- und Handelsbetrieben ungünstig bemerkbar machte. So zeigte sich nach der Stadterhebung nur eine Aufwärts-Entwicklung bis zum Jahre 1852 mit 1598 Einwohnern. In den nächsten Jahren sank dagegen die Einwohnerzahl ständig; sie betrug im Jahre 1900 noch 1124 und bei der letzten Volkszählung im Jahre 1939 nur 1090.

Unsere Arbeit im verflissenen Jahr

Das Hauptkrestreffen in Winsen (Luhe)

Am 29. und 30. Mai fand unser diesjähriges Hauptkrestreffen in Winsen statt, zu dem über 600 frühere Kreisangehörige, darunter zu unserer größten Freude auch mehrere Teilnehmer aus Berlin und der Zone erschienen waren.

Am 29. Mai tagte um 14 Uhr der Kreistag, an dem als Gäste Kreisamtman Waldeck als Vertreter des Patenkreises, unser alter Schloßberger Verleger, Gustav Boettcher, der Stifter der großen Bild-Dokumentation, und eine größere Zahl interessierter Landsleute teilnahmen. Der Kreistag beschloß einstimmig die Schaffung eines Ältestenrates, dessen Mitglieder, ehemalige Angehörige des Kreistages und Kreisausschusses, zu den Sitzungen des Kreistages mit beratender Stimme hinzugezogen werden sollen. Er wählte einstimmig in den Ältestenrat die Landsleute Albert Fernitz, Paul Neubert und Fritz Brandtner. In den Kreistag wurden Landsmann Peter Heidenreich und Frau Mila Woelke gewählt, während Landsmann Hans-Günther Segendorf anstelle des ausgeschiedenen Mitgliedes, Fritz Brandtner, in den Kreisaußschuß gewählt wurde.

Nach der Kreistagsitzung wurde die neue schöne Heimastube neben der Kapelle Süd, die wir der Kirche zu verdanken haben, besichtigt. Das schönste und wertvollste Stück darin ist die einmalige Bild-Dokumentation, die großzügige Stiftung unseres Landsmannes Gustav Boettcher.

Am Abend fand im Schützenhaus ein gut besuchter Ostpreußen-Abend statt unter Mitwirkung des Winsener Volks-

Der Stadt Schirwindt haftete naturgemäß ein durchaus kleinbürgerlicher, aber gesunder Zug an. Die Einwohner trieben kleinen Handel, waren gewerblich tätig und widmeten sich gleichzeitig dem Ackerbau und der Viehzucht. Den kulturellen Belangen diente seit dem 16. Jahrhundert eine Kirchschule, die spätere Stadtschule. Über die örtlichen Belange hinaus gewann die private Erziehungs- und Pensionsanstalt von Hassenstein in der Zeit ihres Bestehens am Ort (1791 bis 1838) einen beachtenswerten Ruf. In unserer Zeit wurde die Schloßberger Friedrich-Wilhelm-Schule auch für die Schirwindter immer mehr zum Vermittler einer höheren Schulbildung.

Über den Zustand des heutigen Schirwindt, das die Russen in Kutusowo umbenannt haben, kann man z. Zt. nichts sagen. Nach letzten Berichten soll es vollständig zerstört sein.

Suche nach Bildmaterial von Schirwindt

Landsmann Ernst Gassner, geboren in Schirwindt, zuletzt Lehrer in Cäsarsruhe, jetzt wohnhaft in 2139 — Fintel, Kreis Rotenburg (Hann.), stellt ein Album für Schirwindt zusammen, das er später dem Heimatmuseum überlassen will. Zwar besitzt er bereits eine größere Anzahl von Bildern, jedoch fehlen ihm noch viele, um ein vollständiges und abgerundetes Werk herzustellen. Deshalb bittet er alle Schloßberger Landsleute, insbesondere aber seine Schirwindter Freunde, ihm hierbei behilflich zu sein und ihm geeignetes Material zuzusenden. Er benötigt Aufnahmen von Schirwindt aller Art (Landschaften, Straßen, Plätze, Häuser, Stadtplan nach Möglichkeit mit eingezeichneten Grundstücken usw.). Auch bittet er um das von König Friedrich Wilhelm IV. im Jahre Möglichkeit mit eingezeichneten Grundstücken usw.). Die Bilder will er nicht behalten, sondern läßt davon Reproduktionen anfertigen und schickt sie dann den Landsleuten wieder zurück.

Unsere Friedrich-Wilhelm-Schule

Wie wir noch hören werden, soll im nächsten Jahr anlässlich des Kreishaupttreffens die Übernahme der Patenschaft unserer früheren Friedrich-Wilhelm-Schule durch das Gymnasium Winsen erfolgen. Wir freuen uns sehr darüber und danken allen Beteiligten an dieser Stelle für die hoch anzuerkennende Absicht, wissen wir doch aus den Vorverhandlungen, daß es sich hierbei nicht um eine vornehme Geste handelt, sondern daß das Gymnasium mit vollem Ernst an diese Übernahme herangeht. Unser früheres Lehrerkollegium unter ihrem Oberstudienleiter Dr. Ziemann und die ehemaligen Schüler unter ihrem rührigen Vorsitzenden, Hans-Günther Segendorf, werden nun im Winsener Gymnasium eine geistige Heimstatt haben.

Durch die Patenschaftsübernahme wird aber auch das freundschaftliche Band, das den ganzen ostpreußischen Kreis Schloßberg mit unserem Patenkreis Harburg verbindet, noch enger und fester sein. Dies umso mehr, weil der Landkreis Harburg Schulträger des Gymnasiums ist.

Um einer späteren Berichterstattung nicht vorzugreifen, wollen wir hier nichts über den Werdegang der Friedrich-Wilhelm-Schule sagen. Wir bringen aber nebenstehend ein Bild dieser Schule mit den beiden dazugehörenden Lehrhäusern, um den Schloßbergern wieder ihre bekannte Bildungsstätte in Erinnerung zu bringen und den Harburgern zu zeigen, welches Interesse die im Osten gelegene kleine Kreisstadt Schloßberg für die Ausbildung ihrer Jugend hatte und dafür beachtliche Opfer brachte. Leider besteht diese schöne Schule heute nicht mehr, was uns durch einen früheren Schüler bekanntgeworden ist. Dieser, Landsmann Dr. Ulrich Koesling, Sohn des früheren Rats Herrn der Stadt Schloßberg Koesling, berichtet darüber im Kreisheimatbuch Seite 242, unter der Überschrift „Die letzten Stunden unserer Friedrich-Wilhelm-Schule“.

In jede Schloßberger Familie gehört unser Heimatbuch
„Der Kreis Schloßberg“

360 Seiten, viele Bilder und die Kreiskarte.

Im Zusammenwirken mit vielen Sachkennern erarbeitet und gestaltet von Dipl. Kom. Bürgermeister i. R. F. Mietzner, herausgegeben vom Göttinger Arbeitskreis.

Es ist zu beziehen vom Kant Verlag, 2 Hamburg 13, Parkallee 86, zum Preise von 17,— DM. Vermittlung nimmt auch die Kreisgemeinschaft Bestellungen entgegen.



tanzkreises und des Memeler Landsmannes Kurt Genske aus Harburg, der uns mit seinen humoristischen Darbietungen erfreute. Als Vertreter unserer Patenstadt Winsen hatte der stellvertretende Bürgermeister Dr. Hoffmeister die Schloßberger willkommen geheißen.

Zu unserer großen Freude nahmen als Vertreter des Winsener Gymnasiums Oberstudiendirektor Seiffert mit Gattin und die Studienräte Paul und Dr. Hoffmeister teil. Nach angeregter Unterhaltung mit früheren Lehrkräften und ehemaligen Schülern unserer Friedrich-Wilhelm-Schule wurde die Übernahme der Patenschaft durch das Winsener Gymnasium für 1966 vorgesehen.

Am Sonntag, 30. Mai, begann das Hauptkrestreffen wie immer mit einer Andacht, die Superintendent Grote hielt. Nach der Andacht begrüßte der Kreisvertreter die zahlreich erschienenen Gäste und ganz besonders die ehemaligen Kreisangehörigen aus unserer alten Hauptstadt Berlin und aus der Zone. Für die Gäste dankte Oberkreisdirektor Dr. Dehn als Vertreter unseres Patenkreises und mahnte, die Erinnerung an die alte Heimat wachzuhalten und die Geduld nicht zu verlieren.

Nach der Totenehrung forderte der Kreisvertreter unter Hinweis auf das „Jahr der Menschenrechte“ die Weltöffentlichkeit auf, endlich Schluß zu machen mit Rache und Vergeltung und gemeinsam für eine bessere Zukunft der ganzen Menschheit zu arbeiten. Wir Deutsche haben endlich genug von Selbstanklagen und Selbstbeichtigungen. Die deutsche Jugend verbittet es sich, für alle Ewigkeit als Sündenbock unter den Völkern dazustehen. Wir sind kein Volk zweiten Ranges, wir verlangen nur dasselbe, was heute ohne Einschränkung jedem Negerstamm zuerkannt wird, das Recht auf Selbstbestimmung und das Recht auf unsere altangestammte Heimat in voller nationaler Freiheit! Glauben unsere

„Berufsverzichter“ wirklich, daß unser deutsches Volk, insbesondere aber unsere Jugend, diesen menschenunwürdigen Zustand auf die Dauer anerkennen wird? In diesem Zusammenhang bat er die Jugend, sich mit dem Gedanken der Ablösung der älteren Generation bei den Arbeiten in der Kreisgemeinschaft vertraut zu machen. Zwar werden sich die älteren Landsleute beratend und helfend zur Verfügung stellen, jedoch ist es bald an der Zeit, daß die jüngere Generation die Führung übernimmt. Deshalb habe der Kreistag beim Ausscheiden von Mitgliedern Ersatz aus der jüngeren Generation gewählt.

Zum Schluß erinnerte der Kreisvertreter, daß wir vor einem Jahr der 20. Wiederkehr der Vertreibung aus unserer Heimat, die wir bereits im Herbst 1944 verlassen mußten, gedacht hätten. Heute weihen wir als Gedenkstätte unsere Heimatstube ein, in der wir dank der Hilfe unserer Winseiner Kirche den Heimatgedanken pflegen, aber auch beweisen können, daß allein unsere deutschen Vorfahren die „Wildnis“ vor fast 700 Jahren besiedelt und urbar gemacht haben. Der Kreisvertreter dankte hierbei von ganzem Herzen den Herren Superintendenten Grote, Pfarrer Freyer sowie dem Gemeinderat für den schönen Raum und forderte alle Landsleute auf, nach dem Beispiel von Gustav Boettcher an der Ausgestaltung unseres Heimatmuseums mitzuhelfen. Hier erwächst in erster Linie den älteren Jahrgängen die wichtige Aufgabe, die Arbeit unserer Vorfahren in der Heimat zu würdigen, die Tradition zu wahren und zu erhalten, damit sich unsere Jugend ihrer alten Heimat bewußt wird und einst in der Lage ist, den Wiederaufbau in unserem geliebten Heimatland Ostpreußen im Sinne ihrer Vorfahren durchzuführen. Unsere Jugend erbt nicht nur unseren Grund und Boden, sie hat auch das Recht auf unsere alte Heimat, die wichtiger ist als Hab und Gut, denn einst dürfen wir auch hier in unserem Wirtschaftswunderland nicht vergessen: Familie, Heimat und Vaterland sind die starken Wurzeln unserer Kraft, ohne sie verkümmern wir, ohne sie sind wir verloren.

Nach dem Ostpreußenlied und dem 3. Vers des Deutschlandliedes wurde die Feierstunde geschlossen.

Das Kreistreffen in München am 1. Mai 1965

Für unsere in Süddeutschland wohnenden Landsleute verlegten wir das Treffen in diesem Jahre von Stuttgart nach München und luden gemeinsam mit unserem Nachbarkreis Ebenrode dazu ein. Landsmann Schmidtke und Frau, geborene Hinz, aus Schloßberg bereiteten es mit viel Liebe und Umsicht vor. Das Treffen wurde so zu einem frohen Ereignis für alle. Nachdem Landsmann Schmidtke, Leiter der Bezirksgruppe München, die Erschienenen mit sehr herzlichen Worten begrüßt hatte, gedachte Kreisvertreter von Lenski-Kattenau, Kreis Ebenrode, der Toten. Hierauf berichtete Landsmann Schmidt-Schleswighöfen ausführlich über unsere Kreisarbeit. Besonders wurde auf den Wert der Kreiskartei hingewiesen, die auf dem Laufenden gehalten werden muß. Er richtete die eindringliche Bitte an alle, Adressenänderungen und Veränderungen in der Familie stets unserem Karteführer, Landsmann Erich Friedrich, anzuzeigen. Über die Jugendarbeit wurde ausführlich gesprochen und konnte betont werden, daß die Familien in Bayern und Baden sich sehr rege an den Kinderferienlagern beteiligen und viele Anerkennungs- und Dankschreiben vorliegen. Auch über die deutsch-französisch-belgische Begegnung in Göttingen wurde berichtet. Es sprachen dann noch Landsmann von Lenski und der Landeskulturreferent Diester über das Heimatrecht. Nach dem Mittagessen wurden etwa 80 Bilder über den Bildwerfer vorgeführt und auf die Auslage der 450 Fotos aus der von Landsmann Gustav Boettcher gestifteten Bilddokumentation hingewiesen. Diese Fotos fanden sehr reges Interesse und viele Bestellungen wurden aufgegeben. Ein gemütlicher Teil mit Tanz beschloß dieses schöne Zusammensein.

Das Kreistreffen in Bochum

Die Veranstaltung am 20. Juni in Bochum-Gerthe war wieder ein gelungenes Treffen der großen Familie der im Industriegebiet wohnenden Schloßberger.

Die Leitung hatte wieder Landsmann Franz Mietzner, der uns nicht nur als letzter Bürgermeister der Kreisstadt, sondern auch als Gestalter und Bearbeiter unseres Kreisheimatbuches sowie der Heimatbriefe bekannt ist. Er überbrachte zunächst die Grüße und besten Wünsche des Kreistages, des Kreisausschusses und des Vorstandes der Kreisgemeinschaft Schloßberg sowie des Patenkreises Harburg. Nach der Totenehrung gab er den Landsleuten einen anschaulichen Bericht

über die Arbeit der Kreisgemeinschaft, wobei er darauf hinwies, daß weitere Einzelheiten im Heimatbrief erscheinen, der den Landsleuten wieder zum Weihnachtsfest zugehen wird. Es ist interessant zu hören, daß alle Anwesenden den Heimatbrief erhalten haben und in vielen Einzelbesprechungen die Beibehaltung dieser bereits liebgewordenen Gepflogenheit dringend wünschen. Landsmann Mietzner bedankte sich besonders herzlich für die hierfür eingegangenen Spenden und teilte mit, daß damit außer den Kosten des Heimatbriefes von fast 3000,- DM noch rund 70 Pakete an die Landsleute in der Mittelzone geschickt werden konnten. Er bat dringend — und das gilt auch für alle Landsleute —, daß sich jeder Schloßberger an den freiwilligen Spenden für den Heimatbrief beteiligen soll, damit die Kreisgemeinschaft noch mehr Brüder und Schwestern in der Mittelzone mit Paketen bedenken kann. Darüber hinaus bat er, die Verbindung mit den Landsleuten in Mitteldeutschland unter allen Umständen nicht nur durch Pakete, sondern auch durch Briefe aufrechtzuerhalten. Das sind wir unseren dort lebenden Brüdern und Schwestern schuldig.

Landsmann Mietzner dankte der Stadt Bochum für die Ausschmückung und Aufstellung von Hinweisschildern am Bahnhof. Dem örtlichen Vertreter der Schloßberger, Konrektor i. R. Hans Meyer, dankte er besonders für die von ihm geleisteten Vorarbeiten, die in erster Linie zu dem Gelingen des Treffens beigetragen haben. Ja, es war ein gelungenes Familientreffen der Schloßberger und es wird unseren Landsleuten Kraft geben, das schwere Ringen um unsere ostpreußische Heimat zu bestehen.

Aus der Arbeit der Kreisgemeinschaft in Berlin

Unser sehr rühriger Vertreter in Berlin, Landsmann Ernst Lukat, schreibt uns: „Seit dem Jahre 1949 treffen sich die Schloßberger einmal monatlich in Westberlin und sind in all den Jahren eine festgefügte Gemeinschaft geworden. Auch viele unserer Landsleute, die in Ost-Berlin und Mitteldeutschland wohnen, nahmen an unseren Kreistreffen teil. Für sie war es immer ein Feiertag, weil sie frei und unbeschwert mit uns ihre Gedanken, Sorgen und heimatlichen Erinnerungen austauschen konnten. Nach Errichtung der Schandmauer am 13. August 1961 wurde es jedoch wesentlich anders. Unsere Familienfreunde wurden gewaltsam von uns getrennt und durften nicht mehr zu uns nach Westberlin kommen. Für viele unserer Ostbesucher wurde das Leben stiller und einsamer. Unsere älteren Heimatfreunde werden hiervon am meisten betroffen. Nun haben sie alle nicht mehr die Möglichkeit, mit uns zusammen zu sein und das Getrenntsein fällt ihnen immer schwerer. Nur in Gedanken, die ja frei sind, nehmen sie an unseren Kreistreffen, deren turnusmäßigen Termine ihnen bekannt sind, regelmäßig teil, sie können die früher gemeinsam mit uns verlebten Stunden nicht vergessen. Dies geht aus zahlreichen Briefen hervor.“

Viele unserer Schloßberger, die in Westberlin wohnen, schicken unseren Schwerstern und Brüdern, die hinter dem Stacheldraht leben müssen, Pakete und Päckchen mit wertvollem Inhalt und versuchen nach Möglichkeit, auch deren Wünsche zu erfüllen. Aus vielen, vielen Dankesbriefen entnehmen wir jedoch auch, daß es unseren Heimatfreunden nicht nur darum geht, ein Päckchen zu erhalten, sondern sie würden sich ebenso sehr freuen, wenn sie des öfteren von uns einen Brief oder wenigstens ab und zu einen Kartengruß erhielten. Dieser Mühe sollten wir uns alle unterziehen, um unsere Heimatverbundenheit zu pflegen, ihnen das Leben zu erleichtern und einen engen Kontakt mit ihnen aufrechtzuerhalten. Dies bestätigen uns auch zahlreiche Rentner, die zu uns nach Westberlin zu Besuch kommen und mit denen wir ein freudiges Wiedersehen erleben.“

Unsere Heimatstube

a) Übernahme der Bilddokumentation.

Das Beste in unserer Heimatstube ist die ausgezeichnete Bilddokumentation. Landsmann Gustav Boettcher übergab sein Werk, das er in jahrelanger, mühevoller Arbeit mit großer Liebe geschaffen hat, am 28. 12. 1964 nach einer gemeinsamen Besichtigung des Ostpreußischen Jagdmuseums einer Abordnung der Kreisgemeinschaft im Beisein des Vertreters des Patenkreises, Kreisamtmann Waldeck, im Clubzimmer des altherwürdigen Gasthauses „Zur Krone“ in Lüneburg. Hierbei führte er den Anwesenden die sehr übersichtlich geordneten schönen Aufnahmen des Heimatkreises in einem interessanten Erläuterungsbericht vor.

Was ihn bewogen hat, dieses wundervolle, wertvolle Werk unserer Kreisgemeinschaft zu stiften, geht am besten aus dem Vorwort hervor, worin er erklärt: „Diese Bilddokumentation habe ich in meiner Wahlheimat, Kreis Schloßberg (Pillkallen), die mich ein Menschenalter hindurch behütete und

Dein Päckchen, Dein Brief in die Zone, auch nach
Weihnachten, das ganze Jahr über!

der ich mich in Ehrfurcht und Treue bis an das Ende meines Lebens verbunden fühle, zugeeignet. Insbesondere soll sie für die kommenden Generationen bestimmt sein, zum steten Gedenken an das Land ihrer Väter. Ich übergebe dieses Werk der Kreisgemeinschaft Schloßberg in der Bundeslandsmannschaft Ostpreußen zu Eigentum mit der Verpflichtung, es den kommenden Generationen zu erhalten.“

Der Kreisvertreter, Dr. Erich Wallat, dankte Gustav Boettcher mit warmherzigen Worten für die einmalige und großzügige Stiftung. Sein Werk den kommenden Generationen zu erhalten, wird uns stets Herzenssache sein!

b) Geschichte der Kirchengemeinde Schirwindt.

Wir brauchen dringend leihweise für kurze Zeit (etwa drei Wochen) „die Geschichte der Kirchengemeinde Schirwindt“ von Pfarrer Alfred Faerber, 2. verbesserte Auflage, Druck Rudolf Marschall, Lasdehnen/Ostpreußen, 1926, umfassend die Zeit von 1546 bis 1914 und die „Kriegschronik“, 6. Teil, der Kirchengemeinde Schirwindt von 1914 bis 1925 (im Sonderdruck), verfaßt von Pfarrer Alfred Faerber, Druck von Rudolf Marschall, Lasdehnen/Ostpreußen, 1926. Wir bitten herzlich Landsleute, die im Besitz dieser beiden Schirwindter Bücher sind, uns diese kurzfristig zu leihen.

c) Der bekannte Heimatforscher, Landsmann Carl Boenke, jetzt wohnhaft in Hannover, der uns bereits einige Stücke für die Heimatstube zur Verfügung gestellt hat, schreibt uns: „Mit besonderer Freude und Genugtuung habe ich von der Einrichtung einer Heimatstube in der Patenstadt Winsen (Luhe) gehört. Im allseitigen Interesse würde ich es begrüßen, wenn diese Heimatstube recht bald zu einem Heimatmuseum ausgebaut wird. Das setzt voraus, daß alle Schloßberger dem Aufruf unserer Kreisvertreter folgen und genügend Erinnerungsstücke zur Verfügung stellen. Es ist anzunehmen, daß sich noch bei einzelnen Familien alte Urkunden, Gegenstände, Trachten usw. befinden, die für die Heimatstube von Wert sein können. Wenn das „Ostpreußische Jagdmuseum“ in Lüneburg durch freiwillige Spenden seinen Bestand nach dem Brand und der dadurch eingetretenen Vernichtung des größten Teiles seiner wertvollen Sammlungen erneut auffüllen konnte, so müßte das doch auch für die Schloßberger Heimatstube möglich sein. Gerade der Kreis Schloßberg, dessen Bewohner aus Resten der altpreußischen Nadrauer und Schallauer, aus Litauern, die beim Ausgang der Ritterordenszeit in das Kreisgebiet kamen, deutschen und französischen Schweizern, Salzburgern und Einwanderern aus Mittel-, West- und Süddeutschland bestanden, müßte daher interessantes Material für die Heimatstube aufzuweisen haben. Um den bereits schon vorhandenen geringen Bestand der Heimatstube zu vergrößern, werde ich nach Sichtung des in meinen Händen befindlichen Materials der Heimatstube eine Anzahl fotokopierter Urkunden aus dem „Staatlichen Archivlager“ in Göttingen – früher Königsberger Staatsarchiv – als Weihnachtsgeschenk überreichen. Diese Unterlagen sind von mir für mein Manuskript „Die Besiedlung des Kreises Piltkallen (Schloßberg)“ gebraucht worden. Mein Manuskript enthält über 4000 Namen von Familien, die bei der Besiedlung der „Wildnis“ in der Zeit um 1500 bis zur Regierungszeit Friedrichs des Großen im Kreisgebiet angesiedelt worden sind. Die Veröffentlichung erfolgt durch die „Altpreußische Geschlechterkunde“. Ebenso werde ich der Heimatstube auch einige dort von mir erschienene Artikel übersenden.“ Fr. Mietzner

Schülervereinigung der Friedrich-Wilhelm-Oberschule Schloßberg

Der Vorsitzende, Landsmann Hans-Günther Segendorf, Duisburg-Hamborn, Hettkampsweg 13, schreibt: „Wie schon in den vergangenen Jahren, so durften wir im nunmehr abgelaufenen ihre Aufgabe erfüllen, Brücken zwischen gestern und heute, der Vergangenheit und Gegenwart, zu bauen, um unseren ehemaligen Mitschülern im In- und Ausland das Gefühl der Zusammengehörigkeit zu stärken und sie über alles Wissenswerte aus dem Kreise unserer Vereinigung zu informieren. Das lebhaftes Echo, dessen wir uns immer wieder erfreuen konnten, beweist, wie eng der Kontakt zwischen allen „Ehemaligen“ geblieben ist. Aber nicht nur brieflich blieben wir in Verbindung, sondern wir hatten auch Gelegenheit, bei zwei Treffen unsere alten Freunde wiederzusehen, nämlich einmal am 29./30. Mai 1965 in Winsen (Luhe) und am 20. Juni 1965 in Bochum-Gerthe. Während das Treffen in Bochum von den „Ehemaligen“ leider nur bescheiden besucht war, konnten wir in unserer Patenstadt Winsen erfreulicherweise wieder eine ganze Anzahl alter Freunde begrüßen. Der Hauptgrund war, die bereits im Heimatbrief 1964 angekündigte, geplante Übernahme der Patenschaft unserer Friedrich-Wilhelm-Oberschule durch das Gymnasium Winsen. Die von der Kreisgemeinschaft geführten Besprechungen waren soweit fortgeschritten, daß am 29. Mai erstmalig ein unmittelbarer Kontakt mehrerer Freunde mit Herrn

Oberstudiendirektor Seiffert und dem Lehrerkollegium im Gymnasium stattfinden konnte. Es wurde dabei festgelegt, folgen soll. Unser Ziel ist es, in der Winsener Oberschule eine geistige Heimstatt anstelle der eigenen untergegangenen stolzen Schule zu finden.

Wir hoffen sehr, ja wir erwarten, daß zur Patenschaftsübernahme am Sonnabend, 21. Mai 1966, kein ehemaliger Schüler in Winsen fehlt und seine Jugend mitbringt, damit unter Gleichaltrigen Kontakte für morgen hergestellt werden. Die Feier beginnt um 11 Uhr im Gymnasium. Wir bitten, diesen Termin schon jetzt vorzumerken und sich rechtzeitig anzumelden, damit genügend Nachtquartiere für den 21. und 22. Mai bereitgestellt werden können.

Am 12. Dezember 1965 ist unser ehemaliger „Chef“, Herr Oberstudiendirektor i. R. Dr. Georg Ziemann, 75 Jahre alt geworden. Er erfreut sich einer guten Gesundheit und nimmt an allen Fragen seiner „Ehemaligen“ regen Anteil. Wir haben ihn an diesem Tage mit einer besonderen Überraschung im Namen aller, die ihn schätzten und verehrten, erfreut und wünschen ihm an dieser Stelle nochmals für die Zukunft alles erdenklich Gute.

Unseren Landsleuten und allen „Ehemaligen“ wünschen wir ein gesegnetes Weihnachtsfest sowie ein glückliches und erfolgreiches Jahr 1966.

Gedenkfeierstunde in Göttingen

Wie in den Vorjahren nahm wieder eine größere Anzahl Schloßberger Landsleute an der Gedenk- und Feierstunde für unsere gefallenen Soldaten und Toten des zweiten Weltkrieges im Rosengarten in Göttingen teil. Der Vorstand der Kreisgemeinschaft war durch die Landsleute Fritz Schmiel und Erich Friedrich vertreten, die einen Kranz am Denkmal für die ostpreußischen Divisionen niederlegten. An dieser Kranzniederlegung beteiligten sich über 60 Traditionsverbände (Heimatkreise, Jugendgruppen usw.). Es war wieder eine erhebende Feierstunde, die durch die Anwesenheit der Franzosen und Belgier eine besondere Note erhielt. In diesem Jahre sprachen nach den deutschen Geistlichen beider Konfessionen General Lasch, uns allen als der letzte Verteidiger von Königsberg bekannt, sowie die französischen und belgischen Geistlichen zu den Teilnehmern, wobei die ausländischen Abordnungen ebenfalls Kränze niederlegten.

Nach der Feierstunde trafen sich die Schloßberger in „Gebhardts Hotel“ und verlebten dort einige gemeinsame Stunden. Dabei wurde vereinbart, daß man sich auch in den nächsten Jahren wieder anlässlich der Feierstunde in Göttingen treffen sollte. Die Kreisgemeinschaft wird den genauen Termin für 1966 und das Lokal rechtzeitig im Ostpreußenblatt bekanntgeben.

Deutsch-französisch-belgische Begegnung 1965 in Göttingen

Es ist noch allen Landsleuten in Erinnerung, daß unser leider allzu früh verstorbener Landsmann Arnold Woelke, Schloßberg, nicht nur der Initiator der Feierstunde im Rosengarten war, sondern auch die deutsch-französisch-belgische Begegnung angeregt und in die Tat umgesetzt hat. In diesem Jahr waren es schon über 80 Franzosen und Belgier, vielfach mit ihren Familien, die sich am 11. und 12. September in Göttingen mit ihren Ostpreußen trafen. 1964 waren wir mit unseren ausländischen Gästen an der Zonengrenze bei Friedland. Im Lager Friedland begrüßten und sprachen wir Landsleute, die gerade aus dem Kreis Ortelsburg gekommen waren. 1965 wurde Berlin besucht, und so gewannen unsere Freunde, die aus Presse und Fernsehen von der Mauer wußten, nun einen persönlichen Eindruck. Wie jeder von uns, der die Mauer persönlich erlebt, waren auch unsere Franzosen und Belgier erschüttert und empört über diese gewaltsame Trennung des deutschen Volkes.

In Göttingen wurden unsere Gäste in Privatquartieren und der Rest in „Gebhardts Hotel“ untergebracht, wo auch die Begegnung mit den Ostpreußen stattfand und die gemeinsamen Mahlzeiten eingenommen wurden. Am selben Tag sprach Bundeskanzler Erhard in einer Wahlversammlung in der Stadthalle. Bei seiner Stadtrundfahrt besuchte er uns im Hotel. Dort wurde er vom Vorstandsmitglied der Landsmannschaft, Egbert Otto, mit einer kurzen Ansprache und dem Hinweis auf den Zweck der deutsch-französisch-belgischen Begegnung begrüßt. Eine junge Französin überreichte dem Kanzler hierbei einen Blumenstrauß. Professor Erhard zeigte sich sichtlich darüber erfreut, daß die Ostpreußen diesen großen Beitrag zur Versöhnung mit den westlichen Nachbarn bringen. In seinem Schlußwort betonte er, daß wir in Zukunft nur bestehen können, wenn wir uns in einem gemeinsamen und geeinten Europa zusammenfinden. Unsere Freunde dankten mit herzlichem Beifall. Ein Franzose überreichte dem Bundeskanzler zum Abschied ein Kistchen Zigarren vom Format der „Erhard“-Sorte.

Am Abend desselben Tages besuchten wir mit unseren französisch-belgischen Freunden die in der neuen Stadthalle stattfindende Veranstaltung des BdV zum „Tag der Heimat“. Wir alle, insbesondere unsere Gäste, waren von dieser wohlgelungenen Feierstunde sehr beeindruckt.

Franzosen und Belgier gedenken immer wieder in rührender Weise des Begründers dieser deutsch-französisch-belgischen Begegnungen, unseres Landsmannes Arnold Woelke, und besuchen stets sein Grab in Göttingen. Auch mit Gedenktafeln haben sie ihrer Treue und Trauer sichtbaren Ausdruck verliehen.

Freizeitlager in Bad Pyrmont

Freizeitteilnehmer Peter Mattschent aus Schloßberg, 22 Jahre alt, jetzt kaufmännischer Angestellter in Celle, Mühlenstr. 24, berichtet im Ostpreußenblatt, Folge 37, 11. 9. 1965.

Das Kinderferienlager im Sunderhof

wurde wieder von dem Ehepaar Hans Ebel in vorbildlicher Weise betreut. Ihm zur Seite stand das Ehepaar Gerhard Keber. Beiden Ehepaaren, die sich während ihres Jahresurlaubs für die Veranstaltung zur Verfügung stellten, sei an dieser Stelle für ihre aufopfernde Arbeit besonders gedankt. Hans Ebel berichtet: „Erstmals nach acht Jahren konnte die bewährte weibliche Leiterin, Frau Mila Woelke, an diesem Lager leider nicht teilnehmen. Sie erfreute aber alle Teilnehmer durch einen mehrtägigen Besuch. So kam der schon traditionelle Volkstanz doch noch zu seinem Recht im Kinderlager. Eine weitere Besonderheit in diesem Jahr war der anhaltende Regen in der ersten Woche. Soviel hat es in den Kinderferienlagern noch nie geregnet. Die erste gründliche Regentaufe wurde allen schon am ersten Sonntag zuteil. Bei herrlichem Sonnenschein zogen die Kinder, sauber und nett angezogen, in den Wald, und ohne Ausnahme naß wie die Pudel kamen sie zurück. Zum Glück hatte Familie Scholz, wie immer an alles denkend, die erforderliche „Rettingsaktion“ schon eingeleitet. Es war geheizt und heißes Wasser bereitet, helfende Hände faßten zu, um die nassen Kleider zum Trocknen auf den Boden zu bringen. So konnte der weitere Tag ohne nennenswerte Erkältungserscheinungen und ohne Stimmungseinbuße verbracht werden. Aber der Regen hielt die Kinder noch fast die ganze folgende Woche ans Haus gebunden. Da mußten ein Filmvorführgerät und Filme her, um den Ausfall an körperlicher Bewegung durch Anregung und Spannung auszugleichen. Vor allem aber bedrohte das Regenwetter den von Landsmann Keber vorgebrachten, von allen begeistert beschlossenen Plan, am zweiten Wochenende das Lagerfeuer in der Sandkuhle mit einem in eigener Regie durchgeführten Hähnchen- und Bratwurstgrillen und Schmausen zu verbinden. Man ließ sich aber den Mut nicht nehmen und erledigte trotz des Regens alle notwendigen Vorarbeiten. Das war gut so, denn was wäre allen entgangen, wenn dieser Grill- und Lagerfeuerabend nicht hätte stattfinden können. In den letzten Tagen der Woche besserte sich dann das Wetter; so konnten die Kinder das übliche Außentreiben (Spiele, Spaziergänge, Geländespiele, Fußball usw.) wieder aufnehmen und in der letzten Woche dem schönsten Wetter den von allen sehnlichst erwarteten Grill- und Lagerfeuerabend durchführen, an den die Teilnehmer noch lange mit besonderer Freude zurückdenken werden. Auch die Fahrt nach Hamburg konnte bei gutem Wetter stattfinden.“

Am letzten Tag feierten die Kinder mit ihren Betreuern und einigen Besuchern, an deren Spitze Kreisvertreter Dr. Wallat, ihren Abschied vom schönen Sunderhof. Es wurde gespielt und gesungen und wer wollte, führte allein oder in kleinen Gruppen musikalisch oder theatralisch etwas vor. Am Abend fuhren dann die ersten Kinder ab mit Gesang und Tränen, während die Mehrzahl am nächsten Morgen ihre Rückreise antrat. Wir glauben, daß es allen Kindern wieder gut gefallen hat, auch denen, die zum ersten Mal dabei waren. Viele sind mit der Frage oder dem Gedanken abgefahren: Ob ich wohl im nächsten Jahr wiederkommen kann?“

Grußwort an die Schloßberger Jugend

Liebe junge Schloßberger!

Im Sommer sahen wir uns in Bad Pyrmont, und Ihr erinnert Euch sicher gerne noch an die frohen Tage der Gemeinschaft. Nach dieser Begegnung kehrten alle wieder voller neuer Eindrücke in den Alltag zurück, um mit neuer Kraft Euren Pflichten nachzugehen.

Heute erreicht Euch ein Gruß zum Weihnachtsfest, der sich mit den besten Wünschen zum neuen Jahr verbindet. Mögen recht viele von Euch die Möglichkeit finden, auch im neuen Jahr wieder eine Woche in heimatlich vertrauter Gemeinschaft zu verleben. Hoffentlich wieder im Ostheim in Bad Pyrmont. Nach dem guten Erfolg des vergangenen Jah-

res hofft der Heimat- und Patenkreis im kommenden Jahr auf noch mehr Teilnehmer und trifft entsprechende Vorbereitungen. Diejenigen, die unsere Begegnung kennen, wissen und werden bestätigen können, daß es unser Ziel ist, den Heimatgedanken zu vertiefen, uns näher kennenzulernen und noch mehr junge Schloßberger an diesem Vorhaben teilnehmen zu lassen. Unser Herkunftsland Ostpreußen soll uns allen in seiner geschichtlichen und kulturellen Bedeutung, besonders in Verbindung zum deutschen Mutterland, vertraut werden. Nur so kann jeder einzelne von Euch die Interessen seines Heimatlandes wirkungsvoll vertreten und im Glauben an eine Gerechtigkeit der deutschen Wiedervereinigung dienen. Ihr sollt Gelegenheit haben, Euch auch mit den politischen Gegenwartsfragen auseinanderzusetzen und durch Klärung des eigenen Standpunktes Sicherheit in allen Fragen der deutschen Ostgebiete gewinnen. Es ist notwendig, sich dieser Aufgabe mit allem Ernst zu widmen.

Darüber hinaus sollen jedoch jugendlicher Frohsinn, Gesang, Spiel und Freizeit unser Zusammensein beleben und uns zu einer echten Gemeinschaft zusammenführen. Helft alle mit, diese Aufgabe auch weiter zu erfüllen, ermuntert auch diejenigen, die noch nicht an einer Schloßberger-Freizeit teilgenommen haben, sich nächstes Mal anzumelden. Bittet auch die Eltern von Schulkindern, ihre Kinder zu den Kinderferienlagern anzumelden, sie sind wirklich in jeder Hinsicht zu empfehlen. Nur wenn die Jugendveranstaltungen gut besucht werden, kann der Paten- und Heimatkreis erkennen, daß wir alle Bemühungen, uns diese Freizeiten und Ferienaufenthalte zu ermöglichen, dankbar entgegennehmen und anerkennen.

Euer Georg Schiller

Geplante Kreistreffen und Jugendveranstaltungen im Jahre 1966

a) Kreistreffen.

Der Kreisausschuß hat in seiner Sitzung am 23. Oktober d. J., die zum ersten Male in unserer Heimatstube stattfand, das Haupttreffen auf Sonnabend, 21. Mai, und Sonntag, 22. Mai 1966 — also eine Woche vor Pfingsten — festgesetzt.

Am Sonnabend, dem 21. Mai, sind vorgesehen:

11 — 12 Uhr Feierstunde im Winsener Gymnasium. Übernahme der Patenschaft für die Schloßberger Friedrich-Wilhelm-Oberschule durch das Gymnasium Winsen.

14.30 Uhr Kreistagssitzung im **Bahnhofshotel** (kleiner Saal). Teilnahme aller in Winsen bereits anwesenden Landsleute erwünscht.

19.30 Uhr Ostpreußenabend im **Bahnhofshotel** (großer Saal). Wie im Vorjahr bitten wir auch im kommenden Jahr recht zahlreich an diesem Abend teilzunehmen. Es stehen wieder Privatquartiere zur Verfügung, soweit nicht Hotelquartiere gewünscht werden. Wir bitten, rechtzeitig sowohl Privatquartiere als auch Hotelquartiere bei unserem Kreiskarteiführer, Landsmann Erich Friedrich, 209 Winsen (Luhe), Riedebackweg 27, anzumelden.

Am Sonntag, dem 22. Mai, Kreistreffen im Bahnhofshotel (großer Saal): 11 — 12.30 Uhr Feierstunde, eingeleitet durch eine Andacht von Superintendent Grote. Nach dem Mittagessen gemütliches Beisammensein.

Das Kreistreffen in Bochum findet mit Rücksicht auf das am 2. und 3. Juli beabsichtigte Bundestreffen der Ostpreußischen Landsmannschaft in Düsseldorf in diesem Jahre nicht statt. Die im Industriegebiet wohnenden Landsleute werden gebeten, an dem Bundestreffen teilzunehmen und sich im Anschluß daran in dem noch zu nennenden Lokal einzufinden. Weitere Einzelheiten werden zur gegebenen Zeit im Ostpreußenblatt bekanntgegeben.

DLG-Ausstellung vom 8.—15. Mai in Frankfurt am Main

Da wir annehmen daß recht viel Landsleute an der DLG-Ausstellung teilnehmen werden, wollen wir die Gelegenheit benutzen und uns am Sonnabend, dem 14. Mai 1966, treffen. Unser Landsmann Horst Buchholz wird die erforderlichen Vorbereitungen treffen. Lokal und Stunde werden rechtzeitig im Ostpreußenblatt bekanntgegeben.

b) Jugendveranstaltungen.

Kinderferien- und Jugendfreizeitlager 1966

Der Patenkreis und wir laden gemeinsam wieder ein: Für die Zeit vom 25. Juli bis 9. August alle Kinder im Alter von 11—14 Jahren auf den Sunderhof und vom 24. bis 31. Juli alle Jugendlichen im Alter von 16—25 Jahren nach Bad Pyrmont. Unsere Bundeslandsmannschaft stellt uns dort wieder das „Ostheim“ zur Verfügung, das im vergangenen Jahr allen Teilnehmern außerordentlich gut gefallen hat. Wir erwarten wieder viele Schüler und Studenten, weil dann die Ferien bereits begonnen haben. Aber auch Soldaten der Bundeswehr,

Polizei und des Grenzschutzes sowie Lehrlinge, Angestellte und sonstige jüngere Berufstätige werden dabei sein wollen. Auf Wunsch werden Bescheinigungen über die Teilnahme an diesem heimatpolitischen Lehrgang ausgestellt. Wir würden uns freuen, wenn sich im nächsten Jahre noch mehr junge Schloßberger anmelden würden. Junge Ehepaare sind ebenfalls eingeladen und es kann auch in Einzelfällen die Altersgrenze von 25 Jahren überschritten werden. Der Unkostenbeitrag beträgt 30,— DM. Die Reisekosten bis zur Höhe von 10,— DM sind selbst zu tragen. Der darüber hinausgehende Betrag wird gegen Vorlage der Fahrkarte erstattet. Die Betreuung werden wieder Landsmann Georg Schiller und Frau Mila Woelke übernehmen.

Das **Kinderferienlager** findet auf dem **Sunderhof** statt. Die Kinder müssen gesund sein und dürfen nicht in ärztlicher Behandlung stehen. Der Unkostenbeitrag beträgt 20,— DM. Die Reisekosten über 10,— DM hinaus werden erstattet. Die Reihenfolge der Eingänge entscheidet mit über die Teilnahme, wenn mehr Anmeldungen vorliegen, als Kinder aufgenommen werden können.

Wir weisen noch darauf hin, daß alle **Kinder** und **Jugendliche** an Lagern teilnehmen können, auch wenn nur ein **Elternteil** aus unserem **Heimatkreis** stammt. Um alle Vorbereitungen rechtzeitig einleiten zu können, bitten wir schon jetzt um Anmeldungen, die zunächst für beide Teile unverbindlich sind. **Meldeschuß** für beide Lager ist der **31. März 1966**. Weitere Bekanntmachungen werden zu gegebener Zeit im **Ostpreußenblatt**, unter Heimatkreis Schloßberg (Pillkallen), erfolgen.

Bei der Anmeldung sind anzugeben: **Vor- und Zuname, Geburtsdatum, Heimatort der Eltern, Beruf der Eltern in der Heimat, jetziger Beruf und jetzige vollständige Anschrift. Jugendliche vermerken ebenfalls ihren Beruf** (Schüler, Student, Angestellter, Lehrling usw.).

Wie in den Vorjahren sind alle Anmeldungen zu richten an:
Fritz Schmidt - Schleswighöfen
z. Zt. 313 Lüchow, Stettiner Str. 3

Kreiskartei

Auch in diesem Brief müssen wir wieder auf die Wichtigkeit der Kreiskartei hinweisen. Wir konnten zwar Karten beschaffen, jedoch der Zweck, die noch aus den Jahren 1950/52 stammenden alten, vergilbten und manchmal kaum leserlichen Karten durch neue, vollständige zu ersetzen, ist noch nicht überall erfüllt. Deshalb werden wir auch diesmal den-

jenigen Landsleuten, deren Karteien unvollständig sind, wieder eine Karte beilegen. Bitte machen Sie sich die kleine Mühe und schicken Sie sie umgehend zurück. Wenn verheiratete Frauen die Karteikarte ausfüllen, dann bitten wir, auf der Rückseite anstatt „Ehefrau“ die Personalien des Ehemannes und der Kinder einzutragen, gleichgültig, ob es sich um geborene Schloßberger handelt oder nicht. Tun Sie uns, insbesondere unserem Karteiführer, Landsmann Erich Friedrich, den Gefallen, der sich für uns alle in uneigennützigster und vorbildlicher Weise abrackert und es nicht verstehen kann, daß Landsleute diese kleine Mühe und das Porto für die Rücksendung scheuen, wo er sich täglich mit den vielen Kleinarbeiten für die Kreisgemeinschaft abmüht. Hierbei möchten wir nochmals darauf hinweisen, daß die Karteistelle nicht nur für die Vermittlung von Anschriften, sondern auch berechtigt ist, Besitz-, Wohnsitz- und Geburtsbescheinigungen auszustellen. Auch wird sie benötigt, wenn ein Familienbuch angelegt werden soll.

Zum Schluß weisen wir nochmals darauf hin, daß bei Anfragen stets der Heimatwohntort anzugeben und das Rückporto beizufügen ist.

Schloßberger, lest Eure Heimatzeitung!

Das Ostpreußenblatt

ist die Brücke zur Heimat, Dein Nachrichtenblatt über die Heimat und die Landsmannschaft Ostpreußen. Es ist das einzige Blatt, das Dich ständig über alle wichtigen Dinge, insbesondere aber auch solche, die das Los der Vertriebenen betreffen, unterrichtet. Eine Bestellkarte ist beigelegt.

Gemeinschaft evgl. Ostpreußen e. V.

Wir verweisen auf das Ostpreußenblatt, Folge 50, vom 11. Dezember 1965.

Zeitkalender 1966

- | | | |
|----------------|------------------|--|
| 14. 5. | Frankfurt (Main) | DLG-Ausstellung (Treffen in Frankfurt) |
| 21. u. 22. 5. | Winsen (Luhe) | Hauptkreistreffen mit Übernahme der Patenschaft der Friedr.-Wilh.-Schule Schloßberg durch das Gymnasium Winsen |
| 2. u. 3. 7. | Düsseldorf | Bundestreffen |
| 24. — 31. 7. | Bad Pyrmont | Jugendfreizeitlager |
| 25. 7. — 9. 8. | Sunderhof | Kinderferienlager |
| 4. 9. | Göttingen | Gedenkfeierstunde und Kreistreffen |



**Kinderferienlager
Sunderhof
1965**



**Freizeitlager
Bad Pyrmont
1965**

Unseren dritten Heimatbrief schließen wir ebenfalls mit dem Ausspruch von Dietrich Kaergel: „Werdet nicht müde Euch zu bekennen, immer wieder die Heimat zu nennen gebt sie nicht preis.“

Auf Wiedersehen beim nächsten Kreistreffen!



Kreisgemeinschaft Schloßberg

Dr. Erich Wallat, Willuhnen
Kreisvertreter